

# FÜR MEHR ARTENVIELFALT

**Aktivitäten zum Schutz der Biodiversität finden in Deutschland viele Unterstützer. Die Rolle der Bauern wird kritisch gesehen. Aber unter ihnen gibt es mehr Verbündete, als viele glauben.**

**D**eutschland wird bunter, dafür sorgen derzeit ungezählte Artenschutz-Aktionen. In Städten, Gemeinden und Dörfern werden tausende Tütchen mit Gratis-Wildblumensamen an die Bürger verteilt und jetzt blühen überall im Land diese Wildblumen als ökologische Rettungsanker in Balkonkästen, Grünanlagen und Schrebergärten. »Wildbienenschutz aktiv – ganz Köln macht mit« heißt beispielsweise eine dieser großen Kampagnen, bei der die kommunale Verwaltung mit Umweltstiftungen und Naturschutzverbänden zusammenarbeitet. »Leider sind durch Lebensraumverluste, intensive Landwirtschaft und uniforme Grüngestaltung inzwischen über die Hälfte der Wildbienenarten gefährdet«, verkün-

det die Stadt Köln. Der Schutz der Wildbienen und Pflanzenvielfalt sei eine wesentliche Aufgabe zur Stabilisierung von Ökosystemen und zum Schutz vor Ernteausfällen.

## SCHUTZ DER ERDE

Die Signale zur Umkehr ertönen auch andernorts: Freitags-Demonstrationen der Schüler zum Schutz der Erde, der Ruf nach strengen Tierwohl-Regeln in der Massentierhaltung, der Streit um Pestizide wie Glyphosat und das Volksbegehren in Bayern zum Schutz der Bienen. Für das gesellschaftliche Engagement gibt es täglich neue gute Gründe, darunter den Bericht des Weltbiodiversitätsrats IPBES, der Anfang Mai in Paris vorgestellt wurde.

Er lässt keinen Zweifel daran, dass sich auf der Erde gerade ein gigantisches Artensterben ereignet.

Mehr als 150 Experten aus 50 Ländern haben drei Jahre lang Tausende Studien ausgewertet. Ihr Fazit: Etwa eine Million der geschätzt acht Millionen Tier- und Pflanzenarten, die es auf der Welt gibt, seien vom Aussterben bedroht. Schätzungen zufolge stehen ungefähr zehn Prozent aller Insektenarten vor dem Exitus – ein gewaltiges Ausmaß angesichts der Tatsache, dass fünfeinhalb Millionen der acht Millionen bekannten Tier- und Pflanzenarten zu dieser Tierklasse gehören. Mehr als 500.000 Arten bezeichnen die Autoren als »dead species walking«. Gemeint sind Tiere und Pflanzen, die langfristig keine



Artenschutz und moderne Landwirtschaft: ein schwer lösbares Spannungsfeld.

»Schützt die Zukunft«, fordern die »Fridays for Future«

Chance haben zu überleben. Schuld daran ist der Mensch und die Intensität, mit der er Landwirtschaft und Fischerei betreibt. Aber auch die Art und Weise, wie und wo er seine Städte baut, wie er seine Abfälle entsorgt und wie viel Fleisch er isst.

Weidevieh grasst in Lateinamerika auf den Flächen gerodeter Waldbestände und Ölpalmenplantagen fressen sich in die Dschungelgebiete Südasiens vor. Zudem greift der Raubbau an Rohstoffen und Wasserreserven um sich.

### SCHWIERIGE WENDE

Wie schwer es auch in Deutschland ist, eine Wende zu mehr Naturschutz hinzubekommen, zeigt sich am Beispiel der Landwirtschaft in Bayern. Die Forderungen des Volksbegehrens zum Schutz der Bienen bringt selbst Öko-Landwirte in Schwierigkeiten. Würden die Vorschläge der bayerischen Naturschutzverbände zum Schutz von Insekten staatlich verordnet, würde dies die Bauern bei der Grünlandnutzung und Feldbestellung dramatisch beim Ertrag belasten. Bio-Jungland-

wirte wie Simon Billinger aus Chieming in Oberbayern befürworten eigentlich Nachbesserungen beim Schutz der Insekten, wie er in einem Interview mit dem Fachmagazin Top agrar sagt. Aber von der Öffentlichkeit an den Pranger gestellt fühlt er sich trotzdem, »weil nur die Bauern für den Artenschwund verantwortlich gemacht werden. Es sieht so aus, als

**»Auch wenn der Ökolandbau unser Leitbild ist, heißt das nicht, dass konventionelle Betriebe per se gegen die Natur arbeiten.«  
Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND**



bauten wir nur Monokulturen an und führen mit unseren großen Mähwerken alles kurz und klein.«

Wie Billinger befürchten viele Landwirte, Bio- und konventionelle Bauern gleichermaßen, wirtschaftlich unter die Räder zu kommen, sollten höhere Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutzstandards zu ihren Lasten gehen. Denn ob der Steuerzahler,

die Verbraucher oder die Bauern die finanziellen Belastungen tragen werden, ist nicht entschieden.

Politik und Handel halten sich bedeckt – keine Spur von nachhaltigen Strategien und finanziellen Zusagen. Aber ohne Zukunftsaussichten werden selbst die Bauern früher oder später ihren Beruf aufgeben, die schon heute viel Idealismus für eine nachhaltige Landwirtschaft aufbringen, sagen Experten. Der BUND-Vorsitzende Hubert Weiger geht auf diese Menschen zu, auch die konventionell wirtschaftenden, wenn

er sagt: »Auch wenn der Ökolandbau unser Leitbild ist, heißt das nicht, dass konventionelle Betriebe per se gegen die Natur arbeiten.« Und er ergänzt: »Wir müssen über Modellprojekte Netzwerke knüpfen und Vertrauen aufbauen. Wenn uns das gelingt, wird sich die Sprachlosigkeit zwischen Bauern und Naturschützern Schritt für Schritt abbauen.« ■



-Demonstrationen.



Insekten reagieren sensibel auf Umweltschädigungen und sind weltweit gefährdet.